Ein Plätchen an der Sonne, das ist doch Freud und Wonne : Anregung fürs Mutterherz

Autor(en): **S.V.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform**

Band (Jahr): **2 (1930-1931)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-968491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN PLÄTZCHEN AN DER SONNE, DAS IST DOCH FREUD UND WONNE.

ANREGUNG FÜRS MUTTERHERZ.

Blühende Bäume und grünendes Wiesland grüsste die Wandrer, die dem Frühling entgegen jubelten! Nicht genug konnten sie sich ergötzen an den wunderbaren Werken, die die Schöpferkraft des Allmächtigen ersonnen hatte und die jedes Jahr getreulich sich wieder erneut darboten in unerschöpflich gebender Fülle. Ihre Augen tranken die Farbenfreude und ihr Herz sog den Duft, der die Luft erfüllte in vollen Zügen ein, denn der folgende Tag war wieder ein Werktag mit grauem Anzug und grauem Häusermeer, mit grauen Wolken und Sorgen und ein jeder suchte Sonne zu sammeln, so viel nur irgend Platz hatte im dürstenden Herzen, damit ihr Gold ausreichen möge über die Woche, die inmitten Mauern, inmitten Jagen und Hasten gefeiert werden sollte, wie immer. Erneut trank das Auge das Blau des Himmels und das Grün der Matten und grüsste in der Ferne ein freundliches Dörfchen. Gärtchen an Gärtchen zeigte sich ihren Blicken, duftende Rosen in Hülle und Fülle leuchteten in verschiedenen Farbenkleidern und eine bunte Reihe mannigfachster Blumengesichtchen nickten freundlich sorgenfrei ein liebliches Willkomm! —

«Ein eigenes Gärtchen, ja, ein eigenes Gärtchen, das ist's, was uns gefehlt hat, das ist's, was wir im Alltag sollten hegen und pflegen dürfen, abends beim Sonnenuntergang und in der stillen Morgenfrühe, wenn nur der dankerfüllte Freudenton der Amsel und anderer Vogelherzen sich hören lässt!» Der Wunsch war erkannt, der Entschluss war gefasst und die Kinderherzen, die davon hörten, jubelten heller, als beim Auszug am frühen Morgen. Nun wirkte das Stadtbild nicht mehr trüb, denn bald, gar bald, sollten sie ja ein Fleckchen Erde bebauen und ihr eigen nennen dürfen. Jetzt erst sahen die geöffneten Augen, dass da und dort ein Blumenfleckchen freundlich zwischen den Häusern hindurch blickte und sie wussten, dass diese unscheinbaren Plätzchen genügsamen Herzen zum Trost gereichen würden.

Die Grossmutter nickte lächelnd mit dem Kopf, als sie erfuhr, was Kind und Kindeskinder vor hatten, und sie berichtete, dass früher, als die Städte noch Mauern hatten, jeder wohlhabende Bürger sein Gärtchen vor der Stadt besessen hatte, wo er in freien Stunden weilen konnte, zur Erholung und zum Ergötzen. Aber die Zeiten, sie haben sich geändert und wiewohl heute jeder vom Staate ein billiges Fleckchen Land mieten kann, liegt in dessen Besitz doch nicht mehr so viel stiller Genuss und Ruhe wie ehedem. Zudem gehört es einem nicht eigen und ent-

weder stört der Nachbar den Frieden, oder unberechtigte Füsse treten das Plätzchen, das mit Liebe gehütet worden ist, oder es massen sich gar in unbewachter Stunde Hände an, vom fremden Besitze nehmen zu dürfen, weil das Herz danach begehrt! All diese Bedenken führt Grossmutter vor und nickt zum Erstaunen der andern vielbedeutend mit dem Kopfe. Ihr ältester Sohn aber meint: «Ja, da habt ihr's, da müssen eben andere Zeiten erkämpft werden, da soll einem jeden ein Stückchen freies Land zufallen, wie ich euch immer erzählt habe, dann habt ihr, was ihr wollt!» Grossmutter aber schüttelt abermals den Kopf: «Glaub doch noch, dass Menschenmacht die Selbstsucht der Herzen ändert, siehst du nicht, dass der Wurm des Verderbens tiefer nagt? — Ein Gärtchen soll euch werden, lasst euch durch die Misstände nicht bedrücken, jedoch möchte ich euch noch eine freudige Aussicht eröffnen, damit ihr eure heutige Genügsamkeit auch bewahren könnt! Die heutige Zeit glaubt wohl nicht mehr, wie man früher glaubte, sondern sie möchte alles selbst ändern und bessern, wiewohl sie mehr Hilfe nötig hätte als ehedem. Ich aber glaube fest, dass jene Friedenszeit nahe ist, wo jeder sein eigenes Haus bauen wird und jeden sein eigenes Fleckchen Land beglückt. Es greift ein Grosser in die Geschicke der Völker und ihm wird gelingen, was bis anhin kein Menschenleben zu erreichen vermochte. Also geht jetzt, ich helf euch pflanzen und säen, graben und jäten, denn auch mich freut ein Blumenreichtum, freuen Beeren und Früchte, ja selbst ein frischer Gemüsesegen ist mir hold wie euch, also frisch ans Werk!» —

Und sie bebauten von da an zu ihrer stillen Freude in freien Stunden ihr Plätzchen Land und immer und immer wieder dankte der Mutter Herz, dass sie den Kindern einen wertvollen Freudenquell gefunden hatte. Rote Wangen und braune Haut schaffte die Sonne und ein frohes Herze dazu, und Freude am Wachstum und Gedeihen des Gepflanzten liess nebst der damit verbundenen Anstrengung Kraft und Gesundheit erstarken. Nie bereute sie es, den Entschluss, den ihr der Frühlingsmorgen eingegeben hatte, ausgeführt zu haben. In ihres Herzens Dankbarkeit riet sie auch andern Müttern solches zu tun, und immer fügte ihr Herz ganz ungewollt den Hoffnungsstrahl aus Grossmutters Erzählung bei, denn dieser war tief in sie eingedrungen und war ihr Gärtchen auch nicht ihr völliges Eigen, wohnte sie auch zwischen grauen Mauern, in Staub und Russ, immer wieder erinnerte irgend ein Sonnenstrahl mit seinem Gold an Grossmutters Glauben, und der Wachstum im Gärtchen bestärkte und vergoldete ihn. *S. V.*

Eines Kindes Lachen ist Sonnenschein,
Eines Kindes Freude bringt Licht herein.